

Streifzüge durch Deutschland.

Zwischen Jar und Inn.

Copyright 1912 by Wm. Kaufmann. (No. 78.)

Freudlich und lieblich wird die Landschaft sich dem Blicken erschließen, wenn wir uns dem Gebiete des Inn nähern. Dieser Alpenstrom wird auf seinem Wege durch das bairische Tiefland oft von freundlichen Höhen umgeben, und einige der Städte, welche sich in dieser Gegend befinden, überraschen durch großartige



Haberfeldtreiben.

und romantische Ausblicke. Fast in jeder Richtung liegt das reizende Städtchen Wasserburg an einer Krümmung des Innstroms, das kommt der für eine Stadt von nur 4000 Einwohnern selten schöne Ausbau Wasserburgs, dessen hohe Giebelmauern und Dächer sich um einen mächtig wirkenden Ritzsteinbau gruppieren. Auch diese Stadt zählt die Römer zu ihren Begründern und schon im frühen Mittelalter wird



Burgauhausen.

des Städtchens, das damals Höhenau hieß, Erwähnung getan. Etwas nördlich von Wasserburg treffen wir auf das Städtchen Mühldorf, das ebenfalls den Römern seine erste Begründung verdanken soll. Hier war einer der wichtigsten Übergänge (331) der Römer über den Inn. Sehr rasch blüht ein anderes kleines Landstädtchen auf, das ebenfalls uralte Ruinen aufweist am Rottflüssen. Der



Landshut.

Ort ist jetzt eine wichtige Eisenbahnkreuzung geworden. Nördlich und nordöstlich breitet sich hier ein gewaltiges Waldgebiet aus, einer der größten zusammenhängenden Forste Deutschlands. Es sind in der Hauptsache Föhrenbestände und Fichtenwälder, dem vorwiegend sandigen Boden entsprechend. Immerhin sind auch noch beträchtliche Laubmaldungen anzutreffen. Diese gewaltigen Wälder sind fast sämtlich Privatbesitz und der



Freising.

Staat ist nur zu sehr unbedeutend am Walde beteiligt. Überall trifft man auf Sägemühlen und den Gemeinden entfällt aus diesen Waldungen ein sehr erhebliches Einkommen. Auch die Pferdeucht wird im Tale der Rott in sehr ergiebiger Weise betrieben und bildet einen erheblichen Nebenerwerb der Bevölkerung. Wälder und Siedlungen sind die Hauptorte dieses Waldgebietes.



Regen.

Immer kommen wir nun weit ab von München, aber es findet sich sonst viel leicht keine Gelegenheit, der reizenden Kleinstädchen zu gedenken, welche traumerfüllt ihre uralten Mauern in den Wellen der Salzach spiegeln. Wir meinen die drei malerischen, an der österreichischen Grenze gelegenen Städte Laufen, Limburg und Burgauhausen.

hüt im Harthole liegt die freundliche Landstadt Moosburg, wo man noch eine alte Stadtmauer, mit bairisch-ähnlichen Zinnen geziert, besichtigen kann. Moosburg ist römischen Ursprungs und nach Regensburg wohl die älteste Stadt Baierns. Das Städtchen zählt jetzt etwa 3000 Einwohner, ist jedoch sehr verkehrsreich, weil es den Mittelpunkt einer großen Anzahl wohlhabender Dörfer bildet.

Die wichtigste Stadt an der unteren Inn ist das schöne Landshut, über welchem die uralte Burg Trausnitz noch immer ihr graues Haupt erhebt. Burg und Stadt sind durch vortrefflich gehaltene Parkanlagen mit einander verbunden. Landshut besitzt eine außerordentlich fruchtbare Umgebung, die ganze Landschaft gehört zu den gesegnetsten Baierns. Auch der Kaiser und der Kaiserfreund kommen hier wohl auf ihre Rechnung. Das hügelige Land mit seinen vielen wohlhabenden Dörfern, der bairische Jarsstrom, bieten ein abwechslungsreiches und stimmungsvolles Panorama dar. Die Stadt hat gegen 19,000 Einwohner. — Landshut besitzt den höchsten Reichthum Baierns und einen der höchsten in ganz Deutschland. Der Thurm der St. Martinikirche misst nämlich 132 1/2 Meter, also fast 410 Fuß. Ueber hundert Jahre — von 1392 bis 1495 — ist an dieser Kirche gebaut worden. — Auf der Burg



Landshut.

Trausnitz, welche überhaupt eine sehr reiche Geschichte besitzt, wurde der in Regal hinterlassene Kontarin, der letzte Hohenstaufen-Roman, der Landshut hat Wog von Verletzungen im Gefecht die rechte Hand verloren und dieselbe später durch eine eiserne Hand ersetzt. Landshut und Trausnitz wurden von Otto von Wittelsbach gegründet, und hierher wurde dann die Residenz der niederbairischen Herzöge verlegt, bis dieses Geschlecht mit dem Herzog Georg erlosch und die Herrschaft nach dem sog. Landshuter Erbfolgekrieg an die Münchener Linie fiel. Die beiden letzten Landshuter Herzöge



Burg Trausnitz.

führten beide den Beinamen „der Reiche“ und die verschwundene Pracht, welche der Herzog Georg bei seiner Vermählung mit der Prinzessin Hedwig von Polen entfachte, wird auch heute noch Staunen erregen. Bei dieser in Landshut um das Jahr 1500 abgehaltenen Hochzeit, waren als Gäste zugegen der Kaiser Friedrich III., neuneunzehn Fürsten, alle bairischen Bischöfe, Gesandte fast aller deutschen Staaten, vierzig Reichsgrafen, über einhundert Reichsfürsten, alle Räte



Der Unterberg.

des Herzogs, die Landstände und Abgeordnete der bairischen Städte und Märkte sowie der umliegenden Reichsfürsten, und damit auch der Fürst nicht fehlte, war Mohammed II., der vor



Mädchen und Burche aus Dingolfing.

dem Mordthat seines Bruders Raim in Deutschland eine Zuflucht gesucht, zugegen. Die Fremden kamen mit neuntausend Pferden in die Stadt geritten. Der Kaiser und der Herzog Otto von Neumarkt waren Brautpächter, der Erbprinz von Salzburg segnete die Ehe ein. Die Braut fuhr in einem vergoldeten Wagen; sie trug ein auf polnische Art geschnittenes, mit Perlen besetztes rotes Atlaskleid mit langen, weiten Ärmeln, das Haar in

einen einzigen, über den Rücken herabhängenden, mit Perlen und Edelsteinen geschmückten Zopf geflochten und darüber eine Perlenkrone; der Brautgarn eine „Schleife“ von Silberfäden, um den Hals eine Perlenkette im Werte von 100,000 Gulden. Vierzig Geblende in des Brautgarns Farben mit Windflügeln eröffneten den Zug zur Kirche, einhundert Trompeter und Pfeifer begleiteten ihn, und Tausend Trabanten



Landau a. d. Isar.

ten bildeten Spalier. Aus allen Klöstern seines Landes hatte der Herzog die Räte nach Landshut berufen, und in allen größeren Häusern waren Tafeln gedeckt.

Von Landshut kommt man über Wörth nach Landau, einem reizend an dem hier regulierten Ströme gelegenen uralten Städtchen, das sich vom Flusse aus an dem Höhenrücken aufbaut, dessen Gipfel eine alte Juppil-Runde krönt. Der in der Nähe gelegene Ralsburgberg bietet eine eindrucksvolle Rundschau



Kirchen und Stadtkapelle in Albstadt.

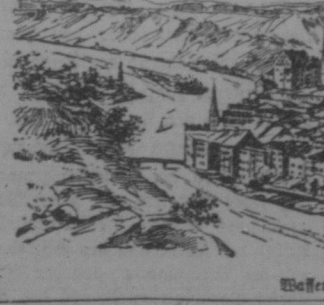
namentlich über die weite Donauebene und gegen den bairischen Wald hin. Anfsicht war, daß diese Klöster eine günstige Wirkung auf die Verbreitung der Sittlichkeit äußerten, sondern er glaubte den Habern auch Dank zu schulden. Denn als im Jahre 1805 Oesterreich München besetzt hatte und sich mit dem Gedanken trug, das bairische Land zu annektieren, da war es der Habereubund, welcher energisch für seinen angestammten Hüften eintrat. Dieser Bund war die Seele des Volksheeres, welches in den bairischen Bergen gegen Oesterreich gebildet wurde. In der Sendlinger Schlacht am Weihnachtstage 1805 erlitten diese Bauern eine blutige Niederlage, seitens der österreichischen Heeremacht.

Im Jahre 1834 erließ König Ludwig I. übermals einen Befehl, welcher als Erlaß zum Abfall des Habereubundes gelten kann, nur wurde gar bis hart an die Thore Münchens



Eggensfelden.

„getrieben“. Die energischen Anstrengungen der Gerichte haben eigentlich nur den Erfolg gehabt, daß die Habereubund weniger brutal gegen ihre Opfer vorgehen, als in früheren Jahren, es kommt selten zu körperlichen Mißhandlungen der „Verurtheilten“, man begnügt sich damit, den Getriebenen die Sündenregister vorzuhalten, und zieht nach Verurteilung von ungeheuren Värm wieder von dannen. Die Wirkung ist jedoch die gleiche, wie früher, als man die Delinquenten auf



Wallerburg.

einen Wirthshaus zu setzen pflegte und sie derart körperlich mißhandelte, daß Manche zu Krüppeln geschlagen, Einzelne sogar getödtet wurden. Aber der Ruf eines „Getriebenen“ ist für immer getödtet, auch wenn ihm kein Haar gekrümmt worden ist. — Das

Habereubtreiben ist von König Ludwig I. sogar begünstigt worden. Dieser noch heute so volkstümliche Baierkönig sah in dem Treiben keinen großen Unfug, sondern eine aus grauer Vorzeit stammende Ueberlieferung, welche man eher pflegen, als hindern sollte. König Ludwig hat dieser Ansicht auch schriftlich und durch Regierungshandlungen Ausdruck gegeben. Als eine Gemeindegemeinschaft wegen Habereub-



treibens zu fünfzig Gulden Geldstrafe verurtheilt worden war, wurde diese Strafe nicht nur im Gnadenwege erlassen, sondern es wurde (am 17. April 1833) „auf Allerhöchste unumittelbaren Befehl verordnet, daß künftighin eine Einschreitung gegen die alte Sitte des Habereubtreibens nur insofern stattzufinden habe, als solches im Interesse der öffentlichen Ordnung absolut nöthig ist“. König Ludwig war den Habern nicht nur deshalb wohlgesinnt, weil er in ihrem Treiben eine

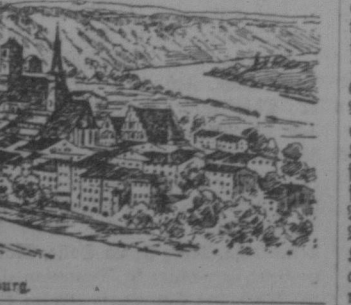


alte Volksart achtete und weil er der Ansicht war, daß diese Klöster eine günstige Wirkung auf die Verbreitung der Sittlichkeit äußerten, sondern er glaubte den Habern auch Dank zu schulden. Denn als im Jahre 1805 Oesterreich München besetzt hatte und sich mit dem Gedanken trug, das bairische Land zu annektieren, da war es der Habereubund, welcher energisch für seinen angestammten Hüften eintrat. Dieser Bund war die Seele des Volksheeres, welches in den bairischen Bergen gegen Oesterreich gebildet wurde. In der Sendlinger Schlacht am Weihnachtstage 1805 erlitten diese Bauern eine blutige Niederlage, seitens der österreichischen Heeremacht.

Im Jahre 1834 erließ König Ludwig I. übermals einen Befehl, welcher als Erlaß zum Abfall des Habereubundes gelten kann, nur wurde gar bis hart an die Thore Münchens



„getrieben“. Die energischen Anstrengungen der Gerichte haben eigentlich nur den Erfolg gehabt, daß die Habereubund weniger brutal gegen ihre Opfer vorgehen, als in früheren Jahren, es kommt selten zu körperlichen Mißhandlungen der „Verurtheilten“, man begnügt sich damit, den Getriebenen die Sündenregister vorzuhalten, und zieht nach Verurteilung von ungeheuren Värm wieder von dannen. Die Wirkung ist jedoch die gleiche, wie früher, als man die Delinquenten auf



Wälder unehelicher Kinder“ verboten. Die stillosen Anschauungen müssen damals strenger gewesen sein, als heute, denn jetzt kommt es gar nicht mehr vor, daß einer lebenden Dirne, welche Mutter geworden ist, „getrieben“ wird. — Uebrigens haben sogar Fürstlichkeiten die Macht der Habereubund kennen gelernt. Im Jahre 1848 wurde die überaus geistige alte Fürstin Elisabeth, Wittve Karl Theodor von Oesterreich, „getrieben“. Nicht wenige Mitglieder des hohen

den“. Der Probst ergriff eine Flinte und schoß in den Volksbaufen. Einer der Habereubund. Deswegen kamen zogen darauf still ab, eine gerichtliche Untersuchung führte nichts Befriedigendes zu Tage und der Probst hatte ansehnlich zugelegt. Aber es begann von jener Zeit an eine systematische Verwüsthung des Klosterguts. Die Saaten wurden verwüthet, die jungen Bäume abgehauen, die Herden vertrieben, Wasserbüche wurden in die Felder geleitet, die Fischteiche des Klosters geleert, Getreidenägen auf offenem Felde verbrannt, ganze Fudern Bier in der Klosterbrauerei verdorben u. s. w. Niemand gelang es, einen Habereubund zu werden. Nach einem Jahre gab der halb zu Tode geängstete Klosterabt seine Stelle auf und verließ das Land. Seitdem war Ruhe.

Die Volkstredung des Urtheils geschieht jetzt auf folgende Weise: Kurz vor dem Eintreffen der Habereubund wird dem zu „Treibern“ die Ankunft der Volksmasse gemeldet, damit das Vieh noch rechtzeitig von den Ketten gelöst werden kann, jedoch wird sorgfältig darauf geachtet, daß der Verurtheilte nicht nach den Gendarmen schickt. Die Habereubund treffen auf allerhand Schickungen, einzeln und in Gruppen, ein,



In Freising.

umstellen das Haus und holen den Sünder herbei. Alle Habereubund erscheinen in Phantasiekostümen, in Darmsäcken von Goldpapier, alten Uniformstücken, Ritztrüben, Kapuzinertüten, auch in Strobgewändern und in langen Mänteln aus Rohhäuten und Schaffellen treten manche an. Die Geführten sind geschwärzt, oder durch lange Bärte und durch Brillen entstell. Jeder handhabt ein lärmendes Instrument, Trommeln, Trompeten, Flinten, Pannnen, Glöden, Rattchen, leere Häßer und Dreifüßler dazu. Oft finden sich je dreihundert Mann zusammen, darunter zehn bis zwölf Rottführer. Jeder Theilnehmer hat einen fingierten Namen, Kaiser Karl der Große vom Unterberg ist immer dabei, neuer-



Bildnis Friedrichs I. am Dome zu Freising.

dings auch Bismarck, dann der Prinzregent, der deutsche Kaiser, ferner der Ortsparre, der Lehrer u. s. w. — Das Sündenregister wird dem Opfer vorgelesen und nach jedem Kernpunkt fragt der Anführer: „Bürchen, hast du recht oder nicht?“ worauf die Uebri gen unisono antworten: „Recht halt!“ Darauf folgt ein entscheidender Aufschrei aus den Spektakelinstrumenten. Der Gerichtete muß sich während des Spektakels ganz ruhig verhalten, oder es geht ihm schlecht. — Zu Mitgliedern des Habereubundes werden nur verheiratete Männer von gutem Ruf angenommen. Kein Habereubund findet statt, ohne einen Hinweis auf „Kaiser Karl den Großen vom Unterberg“, welcher „kommen und das Protokoll unterschreiben muß“. Hieraus ergibt sich schon der Zusammenhang der Ueberlieferungen aus der ältesten Zeit. Der Unterberg, auf der Grenze von Baiern und dem österreichischen Salzammergut gelegen, ist der Sagenberg der deutschen Alpen. Fast alles, was die Volksphantasie an mythischen Erscheinungen kennt, läßt sie in diesem Berge wohnen. Der Kern der Unterbergsgeschichte ist Karl der Große, der mit all seinen Feldern und Palastinnen in das Innere des Berges entrückt ist. Dort schläft der große Kaiser, wie Barbarossa im Rappahäuser, aber Karl sowohl als Barbarossa sind nur Stellvertreter für Wotan. Auch schöne Waldfrauen birgt der Berg. Sie sitzen in goldstrahlenden Hallen im Innern des Unterberg, aber wie die Turtel am Rhein kommen sie manchmal herab und erscheinen den Menschen. Allerdings betrügen sie keinen armen Fischer, aber sie sollen Kinder hehlen. Auch die „Unterberger Mann“ sind in der Sage bekannt. Es sind Jwerge, die gerecht und hilfreich gegen die Menschen sind, wenn man sie nicht beleidigt.

J. A. Klemm Jorkton
E. A. Klemm Rangenburg
Johann Geo. Liebrecht Stornoway
Peter Lisfeld V. D. Kampman
(Agent für Maryland u. New Jersey)
Jacob D. Roemen Waldheim
Emil Wengering Ahein
Joh. Widenberger Sedley
Jacob Warthaller, Vor 95. Balgome
J. Rohl Edmald
Denny Meier Lusoland
Rich. Rudolph Mount Green
Otto Marx Rosomis
C. D. Rolte Rang
Ed. Orbiner Rosmore
Denny Peter Gillerest
Jacob J. Peters Dague
(Neuanlage)

P. B. Renner Dague
Denny Peters Browning
Peter A. Renner Laird
Konrad Ropp Rhein
A. A. Nigbetti Rendel
C. J. Rohrer Milestone
H. Strider Prussia
Heinrich Scherr Allan
J. D. Strauß Dalmern
Wm. Spelsh Rusland
John Schuster Ripton
Nasimus Stolz Orbow
Seraphim Spohnader Bascel
P. J. Schilf Lemberg
Wilhelm Scherle Southen
Gerhard J. Siemens Aberdeen
Otto Streblich Strahburg
John Siemens Warman
Robert Zetter Baffon
Martin Treß Abonlea
D. Volker Weiterham
R. J. Wanner Gteward
Hilaf W. Wiens Herbert
Otto C. Wepler Madlin
Jacob D. Wiebe Oler
J. J. Wagner Beresina
J. W. Wiens Jansen
Jakob Walduer Morfe
A. J. Wanner & Co. Prussia
Johann B. Wolf Springsfeld
(Swift Current)

Peter P. Wiens Steinreich,
(Swift Current)
Jacob J. Wiebe Swift Current
Manitoba:
G. G. Vlay Vor 53. Gaskett
Penj. Cuert Greta
A. J. Friel Wylse
Wilhelm Nigol Emerson
Jakob J. Friel Steinbach
Martin Friel Riverville
J. A. Gerben Norden
Abram Nidebrand Plum Coulee
Jac. P. Martens, Vor 8. Horndean
D. D. Neufeld Winkler
D. D. Neufeld Winkler
A. D. Nielsen, Vor 295. Winkler
P. J. Wiebe Schofield, Winkler
Alberta:

J. D. Froese Russ Lake
Sam Koch, P. M. Gilda
L. A. Manly Gilda
D. Keroth Walsh
John Wild Sand Hills
Sowie sämtliche Postmeister.

Wir bitten unsere Leser, die ihre Abonnementgelder noch nicht eingekassiert haben und sich die Mühe des Schickens durch die Post ersparen wollen, Gelder sowie Bestellungen auf den „Courier“ bei unseren Agenten zu machen.

Saskatchewan Courier Publ. Co.

Eisenbahnbrücke als Treppsteinbrücke.

Gelegentlich eines Streifzuges im Kienang machte ein deutscher Tourist eine für Naturforscher interessante Entdeckung. Zwischen Prien und Rinkling überquert nämlich der Ortsschiff Ostranach die Bahnhofsbrücke — Salzburg die bei Schafwalden in den Gienleer mündende Prien. Die etwa sechszigjährige Eisenbahnbrücke ist ein aus Naturstein, und zwar aus feigiger, fast kalkhaltiger und äußerst poröser Moosflus gefasster Quaderbau, der, durch drei Stützen gestützt, in vier Halbtresten die Prien überquert.

Nach regnerischen Wetter trofft und plätschert es noch viele Tage lang von den Gienlees herunter ins Kienang des Gienlees. Das Wertvollste dabei aber ist, daß die Gienlees und insbesondere jene des zweiten und dritten Bogens mehr und mehr das Gepräge einer Treppsteinbrücke annehmen; es sind dort noch Hunderten von der Decke herabhängender regelrechter Stalaktiten doppeltsohnenförmigen Kalkes in den verschiedensten Entwidlungstadien zu zählen; die längsten dieser federleichten Gebilde messen über 12 Zentimeter Länge. An vielen Stellen sind die Gienlees und insbesondere die Mauerwerkung infolge der durch die Wasser verdunstung zurückbleibenden Kalkreste fast vollständig mit Kalk bedeckt. In der Naturtopfsteinbrücke in der Kränflichen Schmelz, im Karstgebiet ufm, mit einer marmorähnlichen und vielfach gefalteten weißen Kalkmasse amorph infiltriert.

Bei gewöhnlichem Wasserstande ist es leicht möglich, über die im Flußbett liegenden Felsblöcke hinweg zu irrenden Fußes die inmitten des Flußlaufes befindliche Sandbank zu erreichen, um das Phänomen aus nächster Nähe zu betrachten. Daß Stalagmiten, vom Boden aufwärts wachsend, fehlen, liegt in der Natur der Verhältnisse, da die nach starken Regenfällen Fels eintretenden Ueberflutungen der wenn auch sonst trockenen Stellen des Bettes die Bildung der Stalagmiten vereiteln.

Unsere Agenten

Saskatchewan:

An Orten, wo wir noch keine Agenten haben, suchen wir solche. Wer sich dafür interessiert, schreibe an uns wegen Bedingungen.

Josef Franz Baumgartner, Grasfon
Wm. Braun Dunelin
Joe. Busch Gravelbourg
Jed. Becker Galder
Rael Brood Regina
Rael Bader Arat
A. A. Vangert Alesburg
August Bachmann Millala
Peter V. Bergmann Vorden

J. J. Broening Buttertou
Dolf Veder Rangenburg
Henry Doering Rothbern
Carl Duetz Quinton
Ror. Drab Denzil
John Diehlmeier Goldfist
Adam Engel Benbura
Jakob Fiedler Deer Fort
J. S. Friesen Drafe

Jacob Frank Sedley
Anton Frey Vor 3allan
John Friesen Scott
Jakob Geres Gravelbourg
Peter Goeres Lemberg
Christ Grischowsky Jorres
Ernst Roth Graham Gill
Jakob Hoffmann Francis
J. J. Hoffmann Annahaim

Peter Hoffmann Bruno
John Gint Gumboldt
Franz Hermann Carl Gryn
S. S. Herzinger Maple Creek
Valentin Garty Sedley
Adam Jung Dulce
Fred. Imhoff Dana
Jac. Jodimgto New Warren
Gottlieb Jadel Melville

Adr. A. Jansen Dalmern
J. Klassen Dague
Franz Koch Sednesford
R. S. Klassen P. D. Herbert
Heinrich Kuhltau Prussia
Car. J. Kneibeln P. D. Waude
Philipp Kraus Pinto Creek
Ed. Knaig Mackinn
A. A. Kleinsasser Greshmann